

Daß der Mensch nicht „aufgrund der bloßen Zugehörigkeit zur biologischen Gattung Mensch“ unantastbar sei (479), muß wohl niemand mehr lernen. Steht heute nicht im Gegenteil entschiedener Widerstand gegen Konzepte der Unmenschlichkeit an, die den Rassismus für ihren „Speziesismus“-Vorwurf benutzen, um Mensch- und Person-Sein trennen zu können? In diesem Widerstand aber sind wir uns wieder – über allen Differenzen – einig. J. SPLETT

TYPISCH KATHOLISCH – TYPISCH EVANGELISCH. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag. Herausgegeben von *Michael Meyer-Blanc* und *Walter Fürst*. Freiburg i. Br.: Herder; Rheinbach: CMZ-Verlag 2003. 376 S., ISBN: Herder: 3-451-28084-1; CMZ: 3-87062-059-5.

Zu den auffallendsten und bedrückendsten Zügen der ökumenischen Szene gehört die Kluft, die sich zwischen den Auffassungen und Erwartungen der Christen „an der Basis“ und den Überzeugungen und Entscheidungen der Christen in kirchenleitenden Ämtern und der Fachtheologen aufgetan hat. Das wechselseitige Nicht-mehr-Verstehen führt zu allseitiger Enttäuschung und Entfremdung. Jeder Beitrag zur Überwindung dieser Kluft ist aller Anstrengung auf der einen Seite und aller Anerkennung auf der anderen Seite wert. Offenbar ist Bonner Theologen dieser Sachverhalt besonders bewußt. Vor wenigen Jahren haben der evangelische Theologe Martin Honecker und der katholische Theologe Hans Waldenfels ein Buch herausgebracht, das der Vermittlung ökumenischen Basiswissens dienen sollte und mehrere Auflagen erlebt hat: „Zu Gast beim anderen: evangelisch-katholischer Fremdenführer“ (Neuaufgabe: Paderborn: Bonifatius 1997). Und nun haben wieder zwei Bonner Theologen ein derartiges Unternehmen gewagt. Michael Meyer-Blanc ist Professor für Praktische Theologie an der evangelisch-theologischen Fakultät in Bonn, Walter Fürst Professor für Pastoraltheologie an der katholisch-theologischen Fakultät in Bonn. Es ist ihnen in bemerkenswerter Weise gelungen, das breite Spektrum der ökumenisch relevanten Themen so abzuleuchten, daß die Kontinuitäten und die Diskontinuitäten zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche und ihren Lehren und Wegen deutlich hervortreten. Die zahlreichen Autoren, die die verschiedenen Beiträge verfaßt haben, haben es im Bewußtsein ihrer kirchlichen und ökumenischen Verantwortung getan, wobei mal eher konsensökumenische (dies ist vorwiegend, freilich nicht ausschließlich, bei den katholischen Autoren der Fall) und mal eher profilökumenische Hintergrundeinstellungen zum Zuge kommen (letzteres ist wiederum vorwiegend, wenngleich nicht ausschließlich, bei den evangelischen Verfasser gegeben). Es gehörte zum Programm, das die Herausgeber verwirklichen wollten, daß in verständlicher Sprache theologische Information auf dem Niveau der Verlässlichkeit und Genauigkeit vermittelt werden soll. Von daher ist das vorliegende Buch, auch wenn es sich an die Menschen „im Alltag“ und also nicht im Hörsaal oder am Studiertisch wendet, doch recht anspruchsvoll geraten.

Nach ihrem Vorwort lassen die Herausgeber zwei prominente Vertreter der evangelischen und der katholischen Kirche – beide „Laien“ – mit Skizzen zu der Frage, was für sie das „typisch Katholische“ und das „typisch Evangelische“ ist, zu Wort kommen. Der eine ist *Hans Joachim Meyer*, der Vorsitzende des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, der andere ist *Jürgen Schmude*, der Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland. Sie haben aus eigener und gründlich reflektierter Erfahrung Kabinettsstücke der Vergegenwärtigung der beiden kirchlichen Lebenswelten, für die sie stehen, zustandegebracht. Auf diese Texte folgt ein vergleichsweise langer Abschnitt, der von den beiden Herausgebern des Buches gemeinsam verfaßt und verantwortet wird. Er ist überschrieben „Typisch christlich“ – was uns verbindet“. Dieser Text ist von der Überzeugung getragen, daß die evangelisch-katholischen Differenzen nicht bis an die Wurzeln der Kirchen reichen, sondern auf einer breiten gemeinsamen Grundlage aufrufen und von einer wesentlichen Gemeinsamkeit umgriffen werden. Daran und den größten Teil des Buches ausmachend, schließen sich insgesamt 34 von verschiedenen Verf. geschriebene Artikel zu ökumenisch wichtigen Sachverhalten an. Sie beziehen sich paarweise, d. h. nacheinander von einem katholischen und einem evangelischen Verf. geschrieben, auf 17 Themen, die zu drei Gruppen zusammengefaßt sind: Gruppe „A: Pra-

zis des Glaubens“ mit sechs Themen (Bibel; Gesangbuch, Haus- und Stundenbücher; Gebet; Lebensbegleitende Rituale; Erstkommunion/Firmung; Konfirmation; Gottesdienstbesuch und Sonntag); Gruppe „B: Gemeinde und Kirche“ mit sechs Themen (Gemeinde; Frauen in der Gemeinde; Kirchenraum; Eucharistie/Abendmahl; Predigt und Liturgie; Katholikentag und Kirchentag); Gruppe „C: Lehre“ mit fünf Themen (Kirche und Amt; Wort und Sakrament; Glaube und Liebe; Gebot und Gewissen; Himmel, Hölle, Fegefeuer). Die Verf. der Artikel sind durchgehend Fachtheologen/Theologinnen, die aber an den kirchlichen „Realitäten“ interessiert sind und über die entsprechenden Informationen verfügen. Einige der thematischen Artikel sind mir durch ihre sprachliche und inhaltliche Qualität besonders aufgefallen, z. B. der Artikel „Frauen in der Gemeinde“ von *Martina Blasberg-Kuhnke* oder der Artikel „Wort und Sakrament“ von *Michael Moxter* oder die beiden Artikel über „Kirche und Amt“ von *Hans Jorissen* und *Jörg Haustein*. Der Bd. hat noch eine vierte Gruppe von Texten: „D: Kleines Lexikon des konfessionellen Alltags“. In den lexikalischen Texten werden Informationen über „typisch evangelische“ und „typisch katholische“ Sachverhalte geboten (z. B. Ablass, Angelusläuten, Losungen, Reformationstag, Zölibat, etc.).

Das Buch ist wegen seiner Nüchternheit und Verlässlichkeit wertvoll und hilfreich. Das schließt nicht aus, daß zu vielen der Einzeltexte neben zustimmenden auch anfragende Anmerkungen möglich wären. Zu einem konkreten Punkt sei eine Anfrage entfaltet: In dem von den Herausgebern gemeinsam geschriebenen Text „Typisch christlich‘: Was uns verbindet“ (29–54) findet sich unter 4.1 ein Text über „Kirche“ (42–48). Dort wird bezüglich des katholischen Kirchenverständnisses unter anderem an die konziliare Kirchenkonstitution „Lumen gentium“ erinnert. Dabei wird ein Gedanke aufgegriffen, der bisweilen und nicht zu Unrecht vorgetragen wird: es gäbe in der Kirchentheologie des Vatikanum II. eine Spannung zwischen zwei konkurrierenden Kirchenverständnissen. Das eine wird als „hierarchologisch“ bezeichnet, das andere als „communional“. Das zweite Kirchenmodell komme im Kap. II, das andere in Kap. III der Konstitution zum Zuge. Und dann wird mit Bedauern festgestellt, daß sich in der Konzilsrezeption das „hierarchologische“ Konzept durchgesetzt habe, – was sich erschwerend auf die Beziehungen zu den evangelischen Kirchen auswirke. Es sei nur angedeutet, daß die angezielte Problematik richtiger anders beschrieben wird: als Spannung zwischen zwei Formen die innere Kirchenstruktur zu benennen und zu gestalten. Die eine kreist um die beiden Pole Gesamtkirche – Teilkirche, die andere um die Pole Weltkirche – Ortskirche. Die Darlegung dieser zueinander in Spannung stehenden Konzepte läßt sich weder den Kap. II und III von „Lumen gentium“ zuordnen noch einfachhin mit den Begriffen „communional“ und „hierarchologisch“ in Verbindung bringen. Es hängt für die Interpretation der Kirchentexte des letzten Konzils wie für die praktische und auch ökumenisch sensible Gestaltung der Kirchenwirklichkeit sehr viel davon ab, daß man hier genau spricht. W. LÖSER S. J.

ZITNIK, MAKSIMILIJAN, *Sacramenta*. Bibliographia internationalis (continuatio). Vol. V: A–K, vol. VI: L–Z, vol. VII: Indices. Rom: Editrice Pontificia Università Gregoriana 2002. 1796 u. 350 S., ISBN 88-7652-914-4 (922-5/936-5).

Exakt zehn Jahre nach Erscheinen der ersten vier Bde. legt der Autor weitere drei Bde. seiner ausgezeichneten, von uns ausführlich in dieser Zeitschrift (vgl. 68, 1993, 628–629) besprochenen Bibliographie vor. Bezogen sich die ersten Bde. auf den Zeitraum von 1900–1990, so erfassen die vorliegenden Bde. die Jahre 1990 bis 1999, mit eingeschlossen die eine oder andere Veröffentlichung aus früheren Jahren. Die Continuatio ist auf die gleiche, sehr benutzerfreundliche Weise angelegt, wie wir sie schon in unserer früheren Rez. beschrieben haben. Angesichts der Tatsache, daß in den letzten Jahren mehrere Bibliographien eingestellt wurden, die entweder ausschließlich oder z. T. Neuerscheinungen aus dem Bereich der Patristik anzeigten, ist die vorliegende Bibliographia mit ihren Sparten „Geschichte/Altertum“ wenigstens zum Thema ‚Sakramente‘ für den Patristiker eine sehr willkommene Hilfe.

H.-J. SIEBEN S. J.